

Kindheit in Erinnerung gerufen – zweisprachig

Im Museum Zeitfalten in Uznach gab es zum Jahresauftakt eine besondere Lesung. Die romanische Autorin Ludivina Candinas-Collenberg brachte dem Publikum ihre Kindheit und ihre Sprache nahe.

Mit der zweiten Sprache am Abend der Lesung im Museum Zeitfalten in Uznach ist nicht etwa Englisch gemeint, eine Sprache, der man heute in Medien und in vielen Erläuterungen nicht mehr ausweichen kann. Sondern für einmal war es Surselvisch, eine von fünf romanischen Idiomen, eine Sprache, die in keinem Nachbarland gesprochen wird. Die voll ist von Musik, von Empfindungen, die man etwa lieb bekommen kann, wenn es sich um einen Text handelt, der einem nahe geht. Das war hier der Fall.

Ludivina Candinas-Collenberg (Somvix) las im Museum Zeitfalten in Uznach selber erlebte Kindheitsgeschichten aus dem Lugnez, konkret aus dem Dorf Lumbrin, südlich von Ilanz auf rund 1400 Meter über Meer gelegen. Sie tat dies zusammen mit Diplombibliothekar Hans Fäh (Mitlödi). Dieser hatte den Anlass mit Gastgeber Bruno Glaus organisiert.

Ludivina Candinas-Collenberg schrieb ihre Kindheitserinnerungen vor fünf Jahren im Sommer auf einem Maiensäss nieder. Sie sind unterdessen, unter anderem mit Unterstützung der «Südostschweiz», unter dem Titel «Gloria e tschugalata» in Buchform erschienen.

Die rund 40 Geschichten geben einen Einblick ins schwierige Leben einer kin-

derreichen Bergbauernfamilie, deren Mutter nach der Geburt von Zwillingen wegstarb. Damals, um die Mitte des letzten Jahrhunderts, gab es noch keine Kesb. Immerhin wollten «zwei Männer mit Mappen aus Chur schauen, wo man die Kinder nun versorgen könnte». Aber der Vater wehrte sich für sie, wollte seine Kühe verkaufen und fortan als Tagelöhner arbeiten.

Die Buben opponierten. Vater «ist Bauer geblieben, und es ist geraten», wie die Autorin, die dann selber Bäuerin und Wirtin wurde und heute als Hausfrau mit ihrem Gatten in Somvix lebt, erwähnte.

Leben musste einfach bleiben

Nach Aushilfen durch eine Cousine der Autorin und Mägden aus der Region über-

nahm schliesslich sie den Haushalt für Vater und Brüder. Ihre Schilderungen zeigen, wie einfach das Leben für eine so vom Schicksal getroffene Familie sein und bleiben musste. Zum Geburtstag erhielten die Kinder jeweils eine Schokolade, die sie jedoch mit den Geschwistern zu teilen hatten. Dafür durfte an diesem Tag niemand mit dem Geburtstagskind schimpfen.

Ludivina Candinas öffnete nicht nur den Blick in ihr damaliges Familienleben, sondern zog den Bogen weiter, schilderte das Leben dieses Dorfes. Dreimal täglich kam von Ilanz her ein Postauto ins Dorf (damalige Fahrzeit 56 Minuten, heut noch eine halbe Stunde). Und sie erwähnte die damals übliche religiöse Betätigung, mit drei zu besuchenden Gottesdiensten am Sonntag!

In zwei Sprachen

Hans Fäh las zunächst die ausgewählten Geschichten in der Übersetzung von Peter Egloff, worauf die Autorin in ihrer Muttersprache die Texte wiederholte. So erhielten die Zuhörenden eine Ahnung von den Schönheiten des Romanischen, jener Sprache, die am 20. Februar 1938 offiziell zur vierten Landessprache erklärt worden war. Deshalb findet man sie heute auch auf den neuen Banknoten vor. Jedoch wurde Romanisch nicht zur Amtssprache erhoben.

Die Besucher des Leseabends benutzten gerne die Gelegenheit zum Gespräch mit der Autorin. Diese bot ihr Buch, illustriert mit Zeichnungen der Tochter Jacinta Candinas, mit persönlichen Widmungen an.



Ludivina Candinas-Collenberg liest ihre Kindheitserinnerungen auf Romanisch, Hans Fäh auf Deutsch.